

Werk

Titel: Das Berliner Geographische Kolloquium. (1886 - 1911.)

Autor: Baschin, Otto

Ort: Berlin

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1911 | LOG_0154

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

angehört. Es wäre deswegen unklug, ihm bei jedem Wechsel der Anschauungen über seine Entstehung einen neuen Namen zu geben, und sehr mit Recht spricht die Physiogeographie von Rumpfgeländen, ohne im einzelnen Falle zu untersuchen, welchen Ursprungs deren Rumpfflächen sind.

Es sind gewaltige Fortschritte, die die Geomorphologie in den letzten 20—30 Jahren gemacht hat. Steril war die geographischerseits früher gepflegte Orographie, und nur der Struktur, nicht den Formen der Erdoberfläche trägt die von der modernen Geologie gepflegte Tektonik Rechnung. Erst durch den steten Vergleich der Tektonik mit den Oberflächenformen wurde der richtige Gesichtspunkt für deren Deutung gewonnen, wurde klar, daß wir es vornehmlich mit Abtragungsformen zu tun haben, und es wurde die Aufmerksamkeit des Geographen auf die Abtragungsvorgänge gerichtet. Aber sie spielen sich ungeheuer langsam ab, und die Betrachtung der Vorgänge allein führt nicht zu einem tieferen Verständnis von Formen; man muß diese selbst ins Auge fassen und mit kühnem Griff aus ihrem verschiedenen Verhalten zu den Abtragungsvorgängen Entwicklungsreihen herleiten. Das hat Davis mit großem Erfolg getan und damit die Geomorphologie um ein großes Stück vorwärts gebracht. Daß er dabei Tektonik und Gesteinsbeschaffenheit nicht aus dem Auge verliert, zeigt fast jede Seite der Physiogeographie. Allerdings überläßt sie das tiefere Eingehen auf diese Gegenstände der geologischen Forschung, und die mannigfachen morphologischen Probleme, welche Sueß' „Antlitz der Erde“ anschnidet, werden in dem Buche nicht gestreift. Es weist deswegen nicht bloß durch das, was es bietet, sondern auch durch das, was ihm fehlt, zukünftiger morphologischer Arbeit die Wege. Albrecht Penck.

Das Berliner Geographische Kolloquium. (1886—1911.)

Von **Otto Baschin** in Berlin.~

In diesen Tagen begeht eine Einrichtung des Berliner geographischen Universitätsunterrichtes ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum, der an dieser Stelle einige Worte der Erinnerung gewidmet seien, da sie auch in den Kreisen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin eine gewisse Beachtung verdient. Nicht nur deshalb, weil sie von Richthofen begründet wurde und ihr Dasein während der ersten Monate in den Räumen unserer Gesellschaft fristete, sondern auch, weil sie eine Vorbereitungsstätte für wissenschaftliche Arbeiten bildete, die später in vollendeter Form den Mitgliedern der Gesellschaft für Erdkunde unterbreitet wurden, und zugleich eine Schule für Forschungsreisende war, deren Schilderungen später so manche Sitzung unserer Gesellschaft ausgefüllt haben.

Diese Einrichtung ist das Geographische Kolloquium, das seit nunmehr 25 Jahren an der hiesigen Universität als Vorlesung in der philosophischen Fakultät angezeigt wird, dessen Bedeutung jedoch weit über den Rahmen einer Universitätsvorlesung hinausgeht. Es handelt sich auch nicht um eine Vorlesung im wörtlichen Sinne, sondern um eine Art von Übung, die nach dem Muster des früher von dem Physiker H. G. Magnus in Berlin abgehaltenen Physikalischen Kolloquiums eingerichtet worden ist. Ältere Studierende oder jüngere Gelehrte, die ihr Universitätsstudium schon absolviert haben, halten dort, zumeist an der Hand des in den Sammlungen des Geographischen Instituts der Universität vorhandenen reichhaltigen Materials, Vorträge, an die sich eine Diskussion schließt, in welcher jeder Anwesende seine zustimmende oder abweichende Meinung kundgeben, Beweis- oder Gegenbeweismaterial vorlegen, Vervollständigungen oder Anregungen geben und so zur Klärung des aufgerollten Problems beitragen kann. Im Kolloquium erreicht die geographische Lehrtätigkeit ihren Kulminationspunkt, und in der Regel wird auch nur solchen Studierenden, die bereits über einen gefestigten Fonds geographischen Wissens verfügen, die Teilnahme gestattet. So bilden die Vorträge, die im Laufe von 25 Jahren dort gehalten wurden, ein wichtiges Glied in der Geschichte des geographischen Unterrichts, sie geben aber auch gleichzeitig einen Überblick über die Entwicklung der geographischen Wissenschaft, indem die Probleme, die zu den einzelnen Zeiten im Vordergrund des Interesses standen, und die Gebiete unserer Erde, in denen beachtenswerte Entdeckungen gemacht wurden, im Kolloquium besondere Berücksichtigung fanden. Hier war der geographische Resonanzboden, in dem die wissenschaftlich bedeutsamen Resultate von bleibendem Wert aus den häufig von anderem Beiwerk überwucherten Arbeiten ausgesondert und die dabei angewandten Methoden als Anleitung zur kritischen Verarbeitung pädagogisch verwertet werden konnten.

Das Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung wurde früher auch außerhalb der Universitätskreise besonders lebhaft empfunden, weil die Diskussionen, die sich ehemals an die Vorträge in unserer Gesellschaft zu knüpfen pflegten, leider gänzlich aufgehört hatten, und vereinzelte Versuche, dieselben wieder einzuführen, gescheitert sind. Jetzt bilden ja die im Jahre 1901 von G. Hellmann eingeführten Fachsitzungen unseren wissenschaftlich interessierten Mitgliedern in ausreichendem Maße Gelegenheit zur Diskussion, so daß die Rolle, welche das Kolloquium im wissenschaftlich-geographischen Leben Berlins spielt, sich seit jener Zeit etwas verschoben hat. Aber trotzdem haben sich bis auf den heutigen Tag manche Kolloquiumsabende zu Sitzungen von allgemeinerer Bedeutung gestaltet. Dies war besonders dann der Fall, wenn auswärtige Gelehrte

von Ruf oder Berliner Spezialforscher, die gelegentlich ausdrücklich zur Sitzung eingeladen wurden, sich an der Diskussion beteiligten oder wohl gar selbst Vorträge hielten. Manche Vervollkommnung ist im Laufe der Zeit eingeführt worden, und die fortgesetzte planmäßige Ausgestaltung des Geographischen Instituts hat nicht wenig zur Erhöhung der Vielseitigkeit des Kolloquiums beigetragen. So bilden z. B. seit der Schaffung eines Exkursionsfonds im Jahre 1906, der den Studierenden die Ausführung weiterer Studienreisen ermöglicht, die Ergebnisse dieser Exkursionen und deren kritische Verarbeitung einen wichtigen Teil der Tätigkeit des Kolloquiums. Eine Aufzählung aller Vorträge, die im Laufe der 25 Jahre gehalten worden sind, könnte daher in gewissem Sinne ein Spiegelbild der geographischen Zeitströmungen geben und auch für die Geschichte unserer Wissenschaft nicht ohne Interesse sein. Doch würde eine solche Liste den Raum über Gebühr in Anspruch nehmen, so daß von einer Anführung der einzelnen Vortragsthemen hier Abstand genommen werden muß.

Dagegen sei es mir gestattet, einiges Wenige über die Entwicklung des Kolloquiums, die ich mit Ausnahme der ersten drei Semester bis heute verfolgen konnte, hier mitzuteilen.

Als im Herbst 1886 eine neue ordentliche Professur für Geographie in Berlin begründet und Ferdinand Freiherrn von Richthofen verliehen wurde, war dieser bestrebt, das von ihm bereits in Bonn und Leipzig abgehaltene Kolloquium auch sofort in Berlin einzuführen. Da die Begründung des Geographischen Instituts der Universität erst ein halbes Jahr später erfolgte und besondere Räume auch provisorisch nicht vor dem Januar 1887 zur Verfügung gestellt werden konnten, so fanden die ersten Sitzungen in den damals noch sehr beschränkten Geschäftsräumen unserer Gesellschaft, Friedrichstraße Nr. 193, statt und wurden am 26. Oktober 1886 durch einen Vortrag *Erich v. Drygalskis* über „Schwankungen des Meeresspiegels und ihre Beziehungen zur Eiszeit“ eröffnet. Richthofen widmete sich nun dem Kolloquium, das man wohl als die seinem Herzen am nächsten stehende Schöpfung in seiner neuen Berliner Tätigkeit bezeichnen kann, mit großer Liebe und Hingebung. Unter sorgfältiger Berücksichtigung des Studienganges jedes Teilnehmers suchte er ein für ihn passendes Thema aus, das bei Anfängern meist ein Referat über eine wichtige Neuerscheinung der betreffenden Literatur oder eine kritische Zusammenfassung nach verschiedenen Quellen war. Mit besonderer Freude begrüßte er es, wenn jemand sich selbst eine Aufgabe stellte und nach Erreichung eines gewissen Abschlusses der Bearbeitung im Kolloquium darüber referierte. Am willkommensten waren ihm jedoch Berichte über eigene Forschungsreisen, von denen gerade in den ersten Jahren des Kolloquiums eine größere Zahl erstattet werden konnten, und

er scheute keine Mühe, wenn es galt, seinen Schülern zur Ausführung von Studien- und Forschungsreisen zu verhelfen.

Volle 19 Jahre leitete Richthofen das Kolloquium. Nur im Sommer 1896 mußte er es wegen schwerer Erkrankung ausfallen lassen. Im Sommersemester 1901 teilte er sich in die Leitung mit *Erich v. Drygalski*, der es auch nach Richthofens Tode während des Wintersemesters 1905—1906 selbständig weiterführte. Ostern 1906 übernahm Richthofens Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Geographie, *Albrecht Penck*, das Kolloquium, dessen Leitung er von Ostern 1907 bis Herbst 1908 und von Ostern 1909 bis Ostern 1910 mit *Alfred Grund* und seit dem Herbst 1910 mit *Gustav Braun* teilte. Im Wintersemester 1908/1909, während dessen *Penck* als Kaiser Wilhelm-Professor in den Vereinigten Staaten von Amerika weilte, vertrat ihn in der Abhaltung des Kolloquiums der amerikanische Austausch-Professor *W. M. Davis*.

Es war nur ein kleiner Kreis, der sich vor 25 Jahren im Kolloquium vereinigte, aber um so enger wurde der Zusammenschluß der einzelnen Teilnehmer untereinander, der sich für das Gedeihen der neuen Institution als überaus förderlich erwies. Jeder half dem andern, wo er konnte, was in jener Zeit, als das Geographische Institut noch nicht über ein wissenschaftliches Beamtenpersonal verfügte, von nicht zu unterschätzender Bedeutung war. Vor allem aber gab das gesellige Beisammensein, das sich regelmäßig den an den Spätnachmittagstunden des Dienstags stattfindenden offiziellen Sitzungen anschloß, dem Leiter wie den Teilnehmern eine willkommene Gelegenheit, in zwangloser Unterhaltung die in der Diskussion gegebenen Anregungen weiter fortzuspinnen. Dieses Postkolloquium entwickelte sich allmählich zu einem unentbehrlichen Bestandteil des Kolloquiums. Manche früheren Teilnehmer, die an den Nachmittagsstunden durch ihren Beruf in Anspruch genommen waren, fanden sich doch wenigstens abends zum Postkolloquium ein. Es gibt überhaupt kaum ein schöneres Zeugnis für den Geist der Zusammengehörigkeit, der im Kolloquium herrscht, als die Tatsache, daß frühere Teilnehmer, welche durch Ergreifen eines Berufes, Begründung einer Familie, Wegzug von Berlin oder durch andere Gründe gezwungen, aus dem Kolloquium ausscheiden mußten, sobald sich ihnen eine Gelegenheit bietet, immer gern als Gäste an den Sitzungen oder Nachsitzungen teilzunehmen pflegen. Die Anwesenheit zahlreicher älterer Fachgenossen, deren Zahl sogar zeitweise die der Studenten übertraf, hat immer einen gedeihlichen erzieherischen Einfluß auf diese letzteren ausgeübt. Sie hat auch wesentlich dazu beigetragen, das Kolloquium auf einem höheren wissenschaftlichen Niveau zu erhalten, als man es im allgemeinen bei Übungen im Universitätsbetriebe erwarten kann.

Der vorhin erwähnte mehrfache Wechsel der leitenden Persönlich-

keiten ist natürlich nicht ganz ohne Einfluß auf die Gegenstände und Behandlungsmethoden der im Kolloquium geleisteten Arbeiten geblieben, was besonders während des Wintersemesters 1908—1909 hervortrat. Andere Zeiten bringen eben andere Männer, und die Fortentwicklung der Geographie und ihrer Hilfswissenschaften hat Änderungen in der Forschungsrichtung wie in den Methoden der Forschung zur Folge, so daß ein sklavisches Festhalten am Althergebrachten den Grundprinzipien des Universitäts-Unterrichts zuwiderlaufen würde. Abgesehen aber von diesen notwendigen Abweichungen des Betriebes im Kolloquium einst und jetzt hat dasselbe den oben geschilderten traditionellen Charakter bis heute beibehalten, und die unbeschränkte Freiheit, die jede Meinungsäußerung dort genießt, wirkt noch heute in gleichem Maße begeisternd auf die Studentenschaft wie vor 25 Jahren.

Diesen kurzen Ausführungen, die vielleicht auch dem Fernerstehenden eine zutreffende Vorstellung von dem Wesen des Geographischen Kolloquiums zu geben geeignet sind, mögen noch einige Angaben mehr statistischer Art hinzugefügt werden.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Beginn 30 und schwankte im ersten Lustrum zwischen 30 und 38. Von den Teilnehmern, die in diesen ersten Jahren dem Kolloquium seinen Charakter gaben, seien hier die folgenden genannt: Berson, Blanckenhorn, Brauer, Dinse, Dove, v. Drygalski, Ebeling, Fischer, Frech, Früh, Futterer, Hahn, Hassert, Hedin, v. Krassnoff, Kretschmer, Küster, Lentz, Lieder, Meinardus, Mumme, Ollerich, Panckow, Philippson, v. Rohr, Sandler, Schenck, Schott, Sieger, Sievers, Stade, Stahlberg, Steffen, Taudien, Traut, Baron v. Toll, Wegener, Weule, Wuttke.

Im zweiten Jahrfünft bewegte sich die Frequenz zwischen 30 und 43. Von neuen Mitgliedern, die zum Teil die inzwischen ausgeschiedenen ersetzten, kamen u. a. hinzu: Belowsky, Diels, Ehrenreich, Fitzner, Friederichsen, Graebner, Haack, Jimbo, Lampe, Maas, Oldham, Passarge, Graf v. Pfeil, Romberg, Schlüter, Tiessen, Volz, v. Wolff.

Während des dritten Lustrums, in welchem die Teilnehmerzahl zwischen 22 und 42 betrug, erfolgte im Sommersemester 1898 der Eintritt von zwei Lehrerinnen, und seitdem macht das weibliche Element einen ständig wachsenden Bruchteil der Besucher aus. Zahlreiche ältere Mitglieder schieden in diesem Zeitraum aus. Doch wurde der Abgang bald durch das Hinzukommen jüngerer Kräfte wieder ausgeglichen. Es traten u. a. neu ein: Ballod, Brennecke, Brühl, Chalikiopoulos, Diercke, Elich, v. Elsner, Grund, v. Knebel, Kraus, Machaček, de Martonne, Oestreich, Rohrbach, Schjerning, Siegert, Freiherr Stromer v. Reichenbach, Tafel, Uhlig, Walden, Werth, Wiszwianski, v. Zahn.

Es wäre unrecht, hier nicht der Verdienste des Mannes zu gedenken, der in diesen drei ersten Lustren freiwillig einen großen Teil seiner Arbeitskraft dem Dienste des Kolloquiums widmete. In uneigennütziger Weise und in der ihm eigenen liebenswürdigen Form hat sich E d u a r d H a h n stets der jüngeren Teilnehmer angenommen und war als Senior des Kolloquiums der natürliche Berater der Studierenden bei ihren Arbeiten im Geographischen Institut und bei ihren Vorbereitungen zum Kolloquium, wobei ihm seine ungewöhnlich umfangreiche Literaturkenntnis auf das beste zustatten kam. Auch im Postkolloquium bildete er bald den geistigen Mittelpunkt des geographischen Nachwuchses, denn stets verstand er es, die Diskussion originell zu gestalten und auf Grund seiner erstaunlichen Belesenheit neue und wertvolle Anregungen zu geben.

Im vierten Jahrfünft ist eine erhebliche Zunahme der Teilnehmerzahl zu verzeichnen, die sich zwischen 40 und 56 bewegte. Neu hinzu kamen u. a.: Braun, Daneš, Engelmann, Fox, Groll, Hambruch, Heim, Hosseus, Jaeger, Knoche, Lütgens, Mecking, Quelle, Ramsay, Rentner, Rühl, v. Sawicki, Solger, Vujević.

Im fünften Lustrum schliesslich wurde die Höchstzahl mit 66 Mitgliedern erreicht, während als Minimum 46 zu verzeichnen waren. Von denen, die sich an den Arbeiten des Kolloquiums aktiv beteiligten, seien erwähnt: Behrmann, Crammer, Cvijić, Dietrich, Dimitrescu, Filchner, Günther, Kohlschütter, Lautensach, Leverett, Merz, Michaelsen, Potonié, Rassmuss, Scheu, Spethmann, v. Staff, Stremme, Struck, Tarr, Terada, Thorbecke.

Viermal hat das Kolloquium Gelegenheit gehabt, besondere Feste zu feiern, von denen die beiden ersten seinem Begründer galten. Zum 5. Mai 1893, dem 60. Geburtstage Richthofens, brachten die Mitglieder des Kolloquiums ihrem Lehrer eine Festschrift dar, deren 14 Abhandlungen in der Verschiedenartigkeit ihrer Richtungen den Charakter des Kolloquiums getreulich widerspiegeln.

Besonders glanzvoll gestaltete sich die Feier von Richthofens 25jährigem Professoren-Jubiläum. Am Jubiläumstage selbst, dem 29. November 1900, überreichte eine Deputation seiner Schüler ihm ein Album mit Photographien, die sich auf das besondere Forschungsgebiet der einzelnen Spender bezogen. Landschaftsaufnahmen und kartographische Darstellungen, meteorologische Phänomene und Diagramme, sowie andere Abbildungen verschiedenster Art bilden daher in diesem Album ein scheinbar wirres Durcheinander. Nur bei den Schülern und ihrem Meister lag der Schlüssel für das feinere Verständnis dieser bildlichen Darstellungen, deren jede, den Leitfossilien vergleichbar, die Gedanken auf einen bestimmten Bereich eigener Forschung oder literarischer Tätigkeit der ein-

zelen Spender richtete. Gerade dieser intime Charakter verlieh der sinnvollen Darbietung eine ausgesprochen persönliche Bedeutung. Am 1. Dezember vereinigten sich die Kolloquiumsmitglieder mit ihren Damen zu einem Festmahl im Palast-Hotel, an dem nicht nur zahlreiche Mitglieder der Familie v. Richthofen, sondern auch einzelne dem Jubilar nahestehende Kollegen und Vorstandsmitglieder der Gesellschaft für Erdkunde, sowie Richthofens ältester Freund, Professor Eduard Suess, als Gäste des Kolloquiums teilnahmen. In formvollendeter Rede feierte Erich v. Drygalski den Jubilar, indem er in geistvoller Weise die Arbeiten des Kolloquiums Revue passieren liefs, besonders aber betonte, dafs Richthofen sich die Anhänglichkeit der Kolloquiumsmitglieder nicht nur durch seine Tätigkeit als Lehrer, sondern vor allem durch seine menschlichen Eigenschaften erworben habe, die in warmherziger Zuneigung zu seinen Schülern und wohlthuender Anteilnahme für jeden einzelnen stets zum Ausdruck kamen.

Aus Anlaß des Scheidens Erich v. Drygalskis aus Berlin veranstaltete das Kolloquium am 24. Juli 1906 ein Abschiedsfest in Gestalt eines Bierabends, zu welchem eine besondere Festzeitung mit ernsten und humorvollen Beiträgen herausgegeben wurde, und in gleichem Rahmen hielt sich die Abschiedsfeier für W. M. Davis am 1. März 1909.

Kleinere Weihnachts-Kommerse haben in den letzten Jahren wiederholt stattgefunden, und in neuester Zeit ist die Tendenz nach einem festeren Zusammenschluß der Kolloquiumsteilnehmer zu einem akademisch-geographischen Verein unverkennbar geworden.

Überblicken wir die Tätigkeit des Berliner Geographischen Kolloquiums während seines ersten Vierteljahrhunderts, so läfst sich nicht verkennen, dafs es sich zu einem beachtenswerten Faktor in der Pflege der wissenschaftlichen Geographie in Deutschland entwickelt hat. Dies geht schon daraus hervor, dafs an vielen anderen deutschen Universitäten meist von früheren Angehörigen des Berliner Kolloquiums ebenfalls diese Form des geographischen Unterrichts eingeführt worden ist. Aber auch auf die Nachbarwissenschaften haben die Erfolge des Geographischen Kolloquiums befruchtend gewirkt; denn nach seinem Muster sind z. B. in Berlin ein meteorologisches und ein geologisches Kolloquium entstanden.

Es ist daher die Erwartung berechtigt, dafs diese bewährte Einrichtung sich nicht nur erhalten, sondern noch weiter ausbauen und vervollkommen wird, und wir können dieser Hoffnung keinen besseren Ausdruck verleihen, als durch die Worte, mit denen Richthofen am Ausgange des vorigen Jahrhunderts seine Wünsche für die Zukunft des Kolloquiums zusammenfafste: „Wie die Äste der Eiche frei in den Raum strahlen, aber